

Ein „Paris-Urteil“ von Wolf Traut

Spanschachteln

Als ein universelles Aufbewahrungs- und Verpackungsmittel war bis Ende des 19. Jahrhunderts die Spanschachtel verbreitet, ein aus hauchdünnen Holzbrettern und -spänen gefertigtes ovales oder rundes Behältnis.¹ Bis ins 16. Jahrhundert zurück datieren Nachrichten, die auf die serienmäßige Herstellung dieses praktischen Produktes schließen lassen. Die Herstellungszentren lagen in holzreichen Gegenden, zu denen im deutschen Raum neben Thüringen, dem Erzgebirge, Berchtesgaden und Böhmen auch das Nürnberger Umland gehörte. Sind die meisten der erhaltenen Spanschachteln blank, so haben sich in geringerem Umfang aber auch bemalte oder mit Druckgrafik beklebte Stücke erhalten.

Der Holzschnitt

Mit der zuletzt genannten Technik ist auch der Deckel einer kreisrunden Spanschachtel geschmückt, die im Zuge der Neueinrichtung des Galeriebaus des Germanischen Nationalmuseums wieder ans Licht kam (Abb. 1). Sie wird ins 16. Jahrhundert datiert und stammt damit aus einer Zeit, aus der sich erstmals eine größere Anzahl solcher Schachteln erhalten hat. Die ältesten vollständig überlieferten und daher seltenen Stücke stammen aus dem 14. Jahrhundert.

Der bereits als Medaillon konzipierte, mit einer zarten Linie eingefasste und kolorierte Holzschnitt zeigt das Urteil des Paris. Diese zum Sagenkreis des Trojanischen Krieges gehörende Episode handelt von dem trojanischen Prinzen Paris, der als Hirte verkleidet auf dem Ida-Gebirge von den Göttinnen Hera, Aphrodite und Athene aufgefordert wird, der Schönsten einen Apfel zu überreichen. Folgeschwer entscheidet sich Paris gegen Hera und Athena, die ihm Macht und Kriegsglück in

Aussicht gestellt hatten. Stattdessen wählt der trojanische Prinz die Liebesgöttin, die ihm als Belohnung die Hochzeit mit Helena, der schönsten aller Frauen versprochen hatte. Mit der Entführung der bereits mit Menelaus verheirateten Helena löste Paris den Trojanischen Krieg aus.

Die Paris-Geschichte wurde in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Trojaliteratur von vielen Autoren adap-

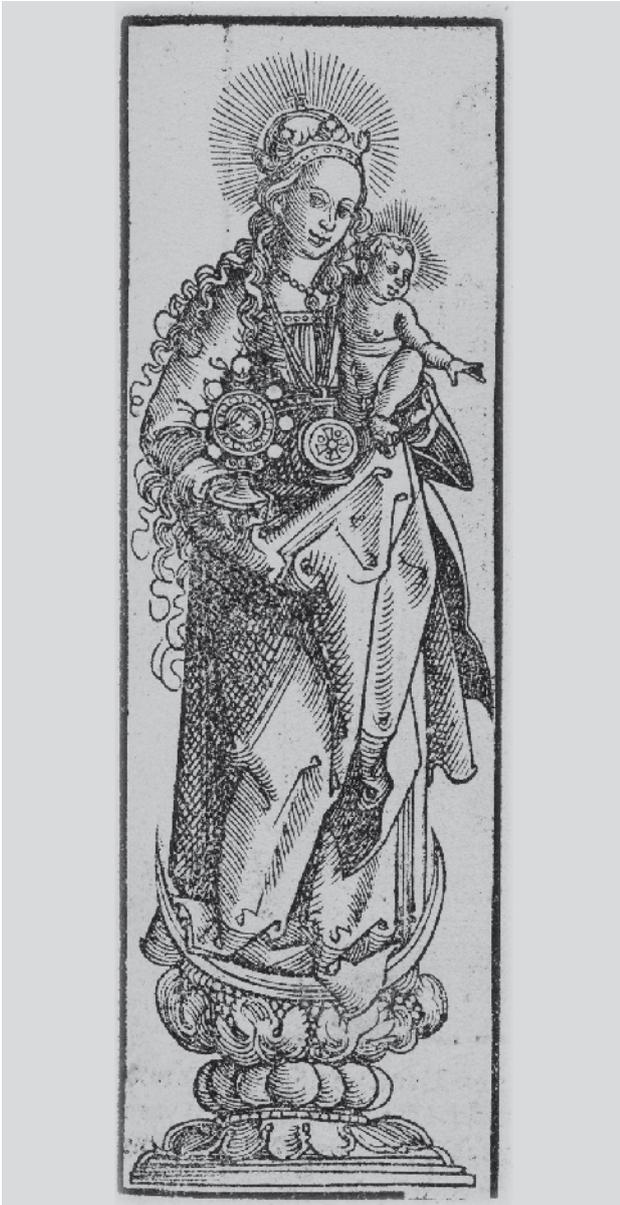


Wolf Traut, Paris-Urteil, Holzschnitt auf Spanschachtel geklebt, um 1516/20, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, HG 328.

tiert und entwickelte sich zu einem der beliebtesten Erzählstoffe.² Der zwischen 1160 und 1165 von Benoît de Sainte-Maure verfasste „Roman de Troie“ gehörte dabei zu den einflussreichsten Trojaromanen. Der Autor verwandelt den trojanischen Spross in einen edlen Ritter, der, von der Jagd erschöpft, in der Nähe

1 Zur Spanschachtel: „Packen wir's ein!“. Von alten Schachteln und buntem Papier. Begleitheft zur gleichnamigen Ausstellung der Staatlichen Museen Kassel im Hessischen Landesmuseum Kassel. Kassel 2002.

2 Klemens Alfen / Petra Forchler / Elisabeth Lienert: Deutsche Trojatexte des 12. bis 16. Jahrhunderts. Repertorium. In: Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Materialien und Untersuchungen. Hrsg. von Horst Brunner. Wiesbaden 1990, S. 7-196.



Wolf Traut, Marienreliquiar, Hallesches Heiltumsbuch, 1519/20, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, K. 1603.



Wolf Traut, Hallesches Heiltumsbuch, Rochusreliquiar, 1519/20, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, K. 1603.

eines Brunnens unter einem Baum einschläft. Die drei Göttinnen erscheinen dem Jüngling, angeführt von Merkur, nur im Traum. Paris kann sich nicht entscheiden und bittet die Damen deshalb, sich zu entkleiden. Das Paris-Urteil war in der Kunst der frühen Neuzeit äußerst beliebt, bot es doch die willkommene Gelegenheit, profane weibliche Akte darzustellen.³ Entgegen zahlreichen Bildformulierungen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, etwa von Lucas Cranach d. Ä. und Albert Altdorfer, hat sich auf dem Holzschnitt der Spanschachtel

nur eine Göttin entkleidet. Die Langhaarige blickt derweil kokett den Betrachter an, während ihre als Rückenfigur dargestellte bekleidete Konkurrentin auf den in waldiger Umgebung schlummernden Paris weist. Seine Rüstung, Baum und Brunnen verraten die literarische Tradition, die von Benoît de Sainte-Maure begründet wurde. Die Jagd und das müde Pferd werden dagegen in der 1287 entstandenen „Historia destructionis Troiae“ von Guido de Columna ausführlicher beschrieben.⁴ Der im Unterschied zu anderen Darstellungen des Themas schlicht gekleidete Merkur hält

³ Karl Reinhardt: Das Parisurteil in Tradition und Geist. Frankfurt a. M. - Inge El Himoud-Sperlich: Das Urteil des Paris. Studien zur Bildtradition des Themas im 16. Jahrhundert. Diss. München 1977.

⁴ Guido da Columnis. Historia destructionis Troiae. Hrsg. von Nathaniel Edward Griffin. Cambridge / Massachusetts, Liber VI, S. 60-62.

Paris den Apfel hin und trägt ihm den Auftrag der Göttinnen an.

Bedeutung des Themas

Das Urteil des Paris wurde in den literarischen Bearbeitungen des Stoffes ambivalent bewertet. Einerseits galt der Schiedsspruch bereits in der Antike als fatales Fehlurteil, weil es den Trojanischen Krieg und die damit verbundene Zerstörung Trojas auslöste.⁵ Bis in die Frühe Neuzeit wurde Paris als Paradebeispiel eines schlechten, da bestechlichen Richters angesehen, der zugunsten der Wollust auf Weisheit und Reichtum verzichtete. Das Paris-Urteil berührt damit den Themenkreis der Weibermacht, also Geschichten von weisen, starken und gerechten Männern, die sich durch die Liebe zu einer Frau der Lächerlichkeit preisgeben.

In anderen Bearbeitungen des Paris-Stoffes wird hingegen die Unbesonnenheit des Paris gemildert, indem nicht sein Urteil, sondern andere Umstände zum Raub der Helena führen. Heldentum, Ritterlichkeit und der Schiedsspruch im Sinne eines Triumphes der Liebe werden betont. Darstellungen der Paris-Episode auf italienischen Brauttruhen oder die szenische Aufführung des Paris-Urteils bei höfischen Hochzeitsfeiern zeigen ebenfalls eine positive Konnotation.

Neben religiösen Motiven waren Bilder, die die Liebe zwischen den Geschlechtern thematisierten, auf mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Spanschachteln am häufigsten zu sehen. Als zwei wesentliche Verwendungszwecke wurden entsprechend die Aufbewahrung sakraler Objekte und die Verwendung als Liebesgaben angenommen.⁶ Die Spanschachtel im Germanischen Nationalmuseum könnte in den zuletzt genannten Kontext gehören.

Zuschreibung und Datierung

Der bis dato anonyme Holzschnitt auf der Oberseite des Deckels kann mit guten Gründen dem Nürnberger Maler und Zeichner für den Holzschnitt Wolf Traut zugeschrieben werden.⁷ In stilistischer und formaler Hinsicht lassen sich etliche Gemeinsamkeiten zwischen dem „Paris-Urteil“ und der bekannten Druckgrafik Wolf Trauts erkennen.

Charakteristisch für diesen Nürnberger Künstler ist allgemein der einfache Aufbau der Bildkompositionen, bei denen Vorder-, Mittel- und Hintergrund ohne weitere Verschleifungen hintereinander gestaffelt sind, die Art der

Darstellung von Blättern und Pflanzen, das Motiv des bauchig auf die Schulter gelegten Mantelendes⁸ sowie die Tendenz, Körper vorzugsweise mithilfe von Parallelschraffuren zu modellieren.⁹

Hinzu kommt, dass die für das „Paris-Urteil“ verwendeten Figurentypen zu Wolf Trauts Typenkanon gehören. Großäugige und rundbackige Frauengesichter mit von schweren Lidern stark überschrittenen Augen, wie die aus dem Bild herauschauende Göttin, finden sich häufig in Trauts Werk, etwa bei der Maria eines Marienreliquiars im 1519/20 entstandenen Halleschen Heiltumsbuch (Abb. 2). Hier finden sich auch bärtige Greisenköpfe, die jenem des Merkur sehr nahe kommen (Abb. 3). Vergleichbare Häuser mit rauchenden Schornsteinen im Hintergrund und ein mit doppelter Umrisslinie gezeichneter knorriger Baumstamm finden sich auf dem von Wolf Traut monogrammierten und 1516 datierten Einblattholzschnitt „Abschied Christi von seiner Mutter“ (G. 1406). Der Panzer des Paris gleicht jenem des hl. Mauritius auf den Tafelbildern des Mauritius-Vincentius-Retabels in der Klosterkirche in Heilsbronn.¹⁰

Die schlichtere Gestaltung der Gewandfalten, die nicht mehr überlängten, sondern ausgewogenen Körperproportionen sowie Parallelen der Gesichtstypen zu jenen auf Werken der um 1516/1520 entstandenen Werke sprechen für eine Datierung des Holzschnittes in eben diese Zeit.¹¹

Wolf Traut

Wolf Traut wurde zwischen 1482 und 1486 als Sohn oder Neffe des in Nürnberg arbeitenden Malers Hans Traut geboren, dem er vermutlich seine erste künstlerische Prägung verdankte. Später geriet er in den Einflussbereich Albrecht Dürers. Mehrfach arbeitete Wolf Traut für die Äbte der Zisterzienserklsterkirche in Heilsbronn, schuf aber auch für etliche Nürnberger Kirchen Epitaphien und Retabel. Neben seiner Tätigkeit als Maler war er auch als Zeichner für den Holzschnitt tätig. Seine Fähigkeiten dokumentieren sich nicht nur durch seine Mitarbeit an Projekten wie dem unter der Regie Dürers hergestellten Riesenholzschnitt der „Ehrenpforte“, sondern auch anhand von kleinformatigen Buchillustrationen und Einblattholzschnitten. Mit dem „Urteil des Paris“ konnte das druckgrafische Œuvre Wolf Trauts nun um ein qualitativ und thematisch besonders reizvolles Blatt erweitert werden.

► SABINE LATA

5 Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Erste Reihe. Begonnen von Georg Wissowa. Hrsg. von Konrad Ziegler und Karl Mittelhaus (24. Bde. Stuttgart 1893-1963). 36. Halbband, letztes Drittel (18,2) 1949, (Sp. 1484-1537), Sp. 1499-1500.

6 Kurt Dröge / Lothar Pretzell: Bemalte Spanschachteln. Geschichte, Herstellung, Bedeutung. München 1989, S. 14.

7 Sabine Lata: Wolf Traut als Maler (=Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd.63) Nürnberg 2005..

8 S. Lata (Anm. 7), Kat.Nr. Z-6, Abb. 114

9 S. Lata (Anm. 7), S. 39-42 und Abb. 126 (hl. Sebastian)

10 S. Lata (Anm. 7), Kat.Nr. 11a, Abb. 52.

11 Zu den Kriterien der Datierung s. S. Lata (Anm. 7), S. 46-50.